

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den

Aberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 76.

Dienstag den 15. September

1863.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Geschwornen-Listen.

An sämmtliche Ortsvorsteher des Gerichtsbezirks.

Die Listen derjenigen Einwohner jeder Gemeinde, welche nach dem Gesetz zu Geschwornen fähig sind, müssen zu Anfang dieses Monats verfasst und — nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung — acht Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt werden.

Daß diß geschehen, ist sofort in der Liste zu beurfunden und es sind dieselben bis 1. Oct. d. J. an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, den Vorschriften des Schwurgerichts-Gesetzes Art. 59—67. (Reg. Bl. v. 1849. S. 412—415.) genau nachzukommen.

Die Nichteinhaltung des Einsendungstermins — 1. Oct. d. J. — hat die Abordnung eines Wartboten auf Kosten des Sämtigen zur Folge.

Waiblingen, 4. Sept. 1863.

Oberamts-Richter

Lamparter.

Waiblingen. Valthes Maier von Schwaikheim, seit Jahren in Amerika, will förmlich dahin auswandern und ein Vermögen von — 58 fl. an sich ziehen. Etwaige Ansprüche sind binnen 10 Tagen hier anzumelden, da nach Ablauf dieser Frist die Vermögens-Ausfolge und Auswanderung gestattet wird.

Den 14. Sept. 1863.

Aus R. Oberamt

Haberlen.

Waiblingen.

Bestellung von Weinberg-Schützen.

Die Bewerber haben sich im Laufe dieser Woche zu melden.

Den 14. Septbr. 1863

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Geld-Offer.

Bei der hiesigen Stadtpflege liegen mehrere hundert Gulden gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat



Stadtpfleger

Mildenberger.

Waiblingen.

Knecht-Gesuch.

Ein ansehnlicher und kräftiger Bursch der gut mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, findet so gleich eine Stelle bei Güterbeförderer

Johs. Kauffmann.

Waiblingen.

Haus- u. Acker-Verkauf.



Mein in Nro. 72. dieses Blattes beschriebenes Haus, ist zu 3,600 fl. sowie

7. Wrg. 14,3. Ath. Acker im hintern Eifenthal zu 510 fl. angekauft und kommen am 21. Septbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich. Weitere Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Rath. Schwarz.

Waiblingen.

Ausverkauf.

Wegen Abzug von hier verkaufe ich meine Waaren zu herabgesetzten Preisen, und sehe zahlreichem Zuspruch entgegen.

M. Schwarz, Weber.

Winnenden.

Fahrniß-Auktion.

In der Hinterlassenschaftsache des Fabrikant Hägele findet nächsten Donnerstag d. 17. d. und die folgenden Tage eine Fahrniß-Auktion durch alle Auktionen statt und kommt vor:

Etwas Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Weißzeug, Küchengeschirr von Messing Zinn Kupfer Eisen und Blech, Porcellain, Schreinwerk darunter 1 Sopha, 1 Walzensekretär, 1 mit Zinn und Perlmutter eingelegter großer Aufsatzkommod, 1 großer hartholzener Aufschlagtisch, Kästen und Bettladen, 1 completter zweispänniger Wagen mit holzernen Achsen mit Sperr- und allen übrigen Ketten versehen, verschiedenes Kübelgeschirr, 1 Kugelbüchse, 1 Parthie eiserne Faßreif, allgemeiner Hausrath.

Am Freitag Nachmittag von 1¹/₂ 2 Uhr an kommen ca. 8 Eimer 1859r ca. 10 Eimer 1862r Wein, so wie Fässer von 4 Fmi bis 10 Eimer, darunter mehrere wie neu, und verschiedener Branntwein zum Verkauf; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen.

Dehndgras-Verkauf.

Solches kann täglich von 6 Vrtl., von 3¹/₂ Vrtl. und 1¹/₂ Vrtl. Maß erkauft werden bei Gemeinder. Pflüger.

Stuttgart.

Feuerwerk-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein frisch gefertigtes Herbst-Feuerwerk zu den billigsten Preisen. Kaufleute erhalten angemessenen Rabatt.

W. Weissenbach.

Weberstr. Nr. 112.

Waiblingen.

Achten Münchner

Waizenbranntwein

empfehlen zu billigem Preise

F. Kaiser.

Conditior.

Waiblingen.

Eine Krautstunde hat Jemand zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Neustädter Mühle.

Bei dem Unterzeichneten kann jeden Freitag Baumöl, und am Samstag Brennöl geschlagen werden.

Mühlebesitzer Lorenz.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Bis Ende dieser Woche kann man auf dem Waiblinger Bahnhof schönes Schwizerobst haben, 175 Pfd gibt einen starken Schiff. Pack voll und kostet 4 fl. 48 kr. Das Obst ist aus einer frühen Gegend und ist ganz reif. Liebhaber wollen sich bei Friedrich Metz, Bauer, melden.

Most-Obst, Nespel & Birnen, liefern zu den billigsten Preisen best sortirter Waare.

Friedrichshafen a B.

Kettich & C.

Waiblingen.

Von heute an ist wieder frische Bierhefe zu haben.

Kienzle & Adler.

Waiblingen.

Weinschanf.

Keinen guten Ger Wein bringe ich wieder in empfehlende Erinnerung.

Sternwirth Föhl.

Waiblingen.

Auf nächsten Donnerstag Abend laden Veteranen ihre Freunde zum Stern dahier freundlichst ein.

Waiblingen.

Gottlieb Seibold verkauft wegen anderwärtigen Güter-Erwerbungen:

1/8 M. 1. R. Wiesen im Pfingstwasen,

5/8 M. 29 R. Weinberg im Bofinger,

2/8 M. 42 R in Siedengärten neben

Jakob Bürkles Kinder,

2/8 M. 18 R. Baumgut im Ueberaus.

Liebhaber lade ich ein zu Metzger Höl-der auf

Samstag den 19. d. M.

Abends 6 Uhr.

Waiblingen.

Ludwig Wolf, Metzger, wandert nach Amerika aus, kann aber keinen Bürgen stellen. Wer Ansprüche an zc. Wolf zu machen hat, hat solche binnen 8 Tagen dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen.

Den 15. Sept. 1863.

Gemeinderath.

Der Henkersknoten

oder

Die Gräuel der Tortur.

Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.
(Fortsetzung.)

Nun wurden ihm die Gelenkknäbel angepaßt, die Wafelklammern gleich und von denen mit einer Schraube versehen sind, womit man einen beinahe unaussprechlichen Druck auf die Muskeln der Gliedmaßen ausüben kann. Diesen Schmerz erduldet er unter Peinheuerung seiner Unschuld. Hierauf zog man ihm das Kavaznerhemd an, welches, aus Holz gefertigt, bis unter die Kniee reicht, und das am Halschlusse und den Achseln Hasen hat, woran große Gewichte gehängt werden, die binnen einer Stunde die Kräfte eines Mannes verzehren. Auch diese Qual ertrug Lebrecht, bis er ohnmächtig zusammenbrach und so in seinen Kerker gebracht werden mußte. Am andern Tage wurden ihm die Damschrauben angelegt, wodurch eiserne Stifte unter den Nägeln der Finger in das Fleisch gepreßt wurden, welche Qual ihm nur neue Peinheuerungen seiner Unschuld und Zeugnis auspreßte. Am vierten Tage schnitzte man ihm sodann die Stephansöhlen an, durch welche mehr als sechzig spitze Stacheln gerieben waren, auf welchen er hundert sechzig Schritte in einer Stunde machen mußte, welche außerordentliche Qual ihm ebenfalls kein Geständniß entlockte. Am sechsten Tage, da er nicht mehr gehen konnte, trug man ihn zur Ölheberdrehungsmaschine und zeigte ihm die Rollen und Gewinde derselben und machte ihn mit deren Wirkungen vertraut. Dies veranlaßte den Gequälten, sich vor seinen Peinigern auf die Kniee niederzulassen und sie um Gottes Barmherzigkeit willen um Schonung seines schon so viel gemarterten Körpers zu flehen, wobei er bei den heiligsten und schwersten Eiden beibeharrte, daß er unschuldig sei und keinen Theil an der Seligkeit haben wolle, wenn er ein Pünzler sei.

Aber die Richter, von ihrer Meinung eingenommen, nahmen auf die Stimme des Flehenden keine Rücksicht, sondern befahlen die Fortsetzung der Folterung. In einer derselben, Friedrich von Kamptz, erklärte sogar, daß er seinen Kopf zum Pfand setze, Lebrecht sei der Mörder, denn er kenne viele solcher Verstockten und Hartleibigen, die selbst unter der Folter kein Geständniß abgelegt und erst beim Herannahen des Todes durch ihr Gewissen zu einem freiwilligen Geständnisse veranlaßt worden seien. Es mußte daher der letzte Versuch gemacht werden, dann sei dem Gelege Gezüge gelassen, und die Richter treffe keinerlei Verantwortung.

Nicht lange jedoch ertrug der Halbrotte die Qualen dieses Streckbettes, als er im Uebermaße der Schmerzen und Qualen endlich aufschrie: „Laßt mich sterben! laßt mich sterben! ich will der Mörder sein!“ Der Richter ließ die Maschine stellen und fragte den Gequälten vor den anwesenden Zeugen: ob er dieß Geständniß der Wahrheit gemäß ablege? „Ja, ja!“ rief der Gemarterte, „ich will der Mörder sein!“

Gebt mir den Tod! ich will ihn gerne, gerne erdulden; denn er wird mir süßer als das Zammerleben sein, in welches ich verfallen wurde!“ Nach diesen Worten wurde er wieder in den Kerker zurückgezogen.

Einige Wochen später wurde dem Informator das Todesurtheil vorgelesen, das er ohne Einrede unterschrieb; sofort wurde dasselbe Friedrich II. zur Bestätigung nach Potsdam geschickt, von wo es nach 3 Tagen unterzeichnet zurückkam. Diese Nachricht verbreitete ein allgemeines Erschrecken in der Stadt, da man nach und nach im Publikum zu der Ansicht gekommen war, daß er unschuldig sei und an dem Urtheile keinen Antheil habe; indessen fand sich kein überzeugender Verteidiger für den Gequälten und so brach denn der Morgen, an welchem das Urtheil vollzogen werden sollte, an. Es war der 22. Oktober 1755, ein stiller Nebel lag über der Hauptstadt Berlin, die Straßen, welche vom Rathhaus zum Kirchhofe führten, waren dicht mit Menschen getränkt, aus den Fenstern und von den Dächern herab saßen Tausende dem letzten Gange des armen Lebrecht mit Belangen entgegen. Schauerliche Stille herrschte mittlerweile in der dunklen Rathshube, wo im Halbkreise die Mitglieder des Magistrats in schwarzen Gewändern überstanden, während auf dem mit schwarzem Tuche bedeckten Tische der Beweismittel, das Federmesser mit der abgedrohenen Klinge, die Taschenuhr, die Hemden und die Schür, womit die Wittwe erdroßelt wurde und woran der Schlüsselknoten noch unverdorben schlich war, lagen. Nachdem der Verurtheilte eingetreten und ihm sein Vergehen in seinem Geständniß laut vorgelesen war, wurde ihm die Bestätigung des richterlichen Urtheils vom Könige eröffnet und er aufgefordert, ob er nicht noch etwas zu wünschen oder zu sagen habe, ehe er vor Gottes Richterstuhl trete. „Erbarme dich,“ entgegnete der Verurtheilte, „wogu soll diese Aufforderung dienen, zu sagen, was ich vor meinem Ende noch wünsche? Ich habe Nichts zu wünschen, sondern nur von Gott zu bitten, daß er meinen Peinigern und Peinigern meinen Tod nicht als Sünde anrechnen wolle, weil ich unschuldig sterbe und sie im blutigen Gerechtigkeitsseifer mich verurtheilt haben. Ich sterbe gerne, denn was könnte mir überhaupt noch ein längeres Leben bieten, da mein Körper durch unverschuldete Qualen und Leiden müde und kraftlos geworden ist, so daß jeder Gebrauch meiner Glieder mir stekende Schmerzen verursacht. Darum laßt mich leben! ich habe seinen Verurtheilten bis zur bittersten Hefe leeren müssen, vielleicht nur darum, weil ich zu rechtschaffen war; doch ich will nicht rechten mit dem, der alle Schicksale lenket, und dessen Wege unerforschlich sind. Meinen wenigen Nachlaß bitte ich der Militärkinderschule hier zu übermachen. Verwandte habe ich meines Wissens keine, meine Beichte habe ich abgelegt und so bitte ich nur noch, mir meinen letzten Gang zu kürzen.“ Während dessen hatte der inzwischen eingetretene Richter die auf dem Tische liegenden Beweismittel schüchtern betrachtet, wobei er ins-

besondere den Knoten der Schleife lange und sehr aufmerksam betrachtete, flüsterte sodann etwas vor sich hin und legte dann die Stücke wieder auf den Tisch. Nachdem der Stab über Lebrecht gebrochen und er dem Richter übergeben worden war, wandte dieser sich zu dem Delinquenten.

„Rache mir nochmals einen solchen Knoten, eh: ich meine Hand an dich lege!“

„Diese Kunst habe ich nie verstanden, will sie deshalb auch nicht vor meinem unglücklichen Ende versuchen, da: um eile mit mir, denn ich weiß, daß mein himmlischer Erlöser lebt.“

„Dann mag das so eben über dich ausgesprochene Todesurtheil vollstrecken, wer da will, ich halte meine Hände rein von deinem Blute, wenn du mir nicht diese Probe machst.“

„Dieser Knoten, meine Herrn,“ fuhr sodann der Richter zu den Richtern gewandt fort, ist ein „Schulgerechtes“, von der Hand irgend eines Menschen geschleift, der schon den Henkerdienst entweder selbst versah, oder doch wenigstens mit der Strangerektion genau vertraut ist. Was mich betrifft, so halte ich den Lebrecht für unfähig, eine solche Schleife, die nur Henker kennen, zu ziehen, und darum halte ich dafür, daß er unschuldig ist und daß nur die Folter ihm das Geständnis der That abgenötigt hat.“ Kaum waren diese Worte zur harrenden Menge gedrungen, so erhob sich ein Geschrei: „Lebrecht ist unschuldig, gebt ihn frei, ihr habt ihn unrechtmäßigerweise gefoltert!“

Dieser Ruf pflanzte sich vom engen Rathhause nach und nach auf die Straße fort und nahm dort immer größere Dimensionen an, so daß der Criminalrichter gezwungen war, von der Vollziehung des Todesurtheils abzustehen und dem empörten Volke die Versicherung zu geben, die Akten einer nochmaligen Revision unterziehen zu wollen, womit sich das Volk zufrieden gab, während man Lebrecht unter festigem Sträuben seinerseits wieder in den Kerker zurückführte, wo ihm die Versicherung wurde, daß man ihn der Gnade des Königs bestens empfehlen werde.

Nach sechs Wochen lief hinsichtlich der Erbangelegenheiten der Ermordeten von einer Wittwe ihres Stiefbruders ein Brief ein, worin sich diese als Ebin legitimirte, die im Verlaufe der sofort gepflogenen Erbschaftsangelegenheiten unter Anderem auch ihres Stiefsohnes erwähnte, der zwar ein gelernter Metzger sei, sich aber gegenwärtig wegen Mangels an Arbeit im Dienste des Kleemeisters von Brandenburg befände, mit dessen einziger Tochter er versprochen sei und die er demnächst zu heirathen gedanke.

Bei dieser Gelegenheit fiel dem Richter der „Schulgerechte“ Knoten ein; dieser theilte seine Gedanken, der besagte Bräutigam könnte wohl der Mölder der Dankelmann sein, seinen Kollegen mit, welche die Gedanken des Erbschafts sehr plausibel fanden, und so ließ denn die Behörde den Dienstknecht des Kleemeisters von Brandenburg gefänglich einziehen. Die Untersuchung wurde sehr vorsichtig geführt, aber schon

am dritten Tage gestand dieser den Mord an seiner Base, der Wittve Dankelmann. Ein bei dem Gefangenen vorgefundenes silbernes Brustgehäng, das die Dankelmann an Festtagen um den Hals zu tragen pflegte, überwies ihn der That, auch konnte er sich über die bei ihm vorgefundene 116 Thaler Courant nicht gehörig ausweisen.

Fortsetzung folgt.

V e r s c h i e d e n e s.

Die Kinderpest steigert noch die schreckliche Noth, welche die Misèrable über Ungarn herbeigeführt hat. Bis zum 9. März d. J. waren von dieser Seuche etwa 60,000 Stück ergriffen, von denen 38,000 Stück fielen und 15,000 Stück erschlagen werden mußten. Diese Zahlen dürften sich inzwischen verdoppelt haben. Mehrere Regierungen haben Thierärzte nach Ungarn geschickt, um die furchtbare Krankheit zu studiren. Sehr gründliche und interessante Untersuchungen und Beobachtungen über das Wesen und die Verbreitung der Krankheit hat Dr. Spinola angestellt, den vor etwa zwanzig Jahren die preussische Regierung zu dem Zwecke nach der Ukraine sandte. Im achtzehnten Jahrhundert soll Europa durch die Kinderpest, welche im vierten Jahrhundert mit den barbarischen Völkerhorden Afiens zuerst nach Europa kam, nicht weniger als fünfzig Millionen Kinder verloren haben.

Wie andere Menschenkinder, liebt auch Napoleon III. sein Glas bayerisch Bier, und Brauer Pschor in München ist der Auserwählte; der den französischen Hof damit versieht.

Waiblingen, den 12. Sept. 1863.

Dinkel 4 fl. 3 fr. 3 fl. 59 fr. 3 fl. 36 fr.
 Haber 3 fl. 6 fr. 2 fl. 58 fr. 2 fl. 50 fr.
 Gesammtloos 713 fl. 28 fr.
 Aufgestellt: Dinkel 14 Str, Haber — Str.

Brotpreise am 1. Sep. 1863.

2 Pfund weißes Brod b. 12 Bäckern 7 fr.
 4 Pfund schwarzes Brod b. 8 „ 13 fr.
 „ b. 4 „ 12 fr.
 „ 1 „ 10 fr.

Winneenden, den 10. Sept. 1863.

Dinkel 4 fl. 13 fr. 4 fl. 11 fr. 4 fl. 6 fr.
 Haber 3 fl. 28 fr. 3 fl. — fr. 2 fl. 53 fr.
 8 Pfund Brod 30 fr.
 1 Kreuzer Wecken 5 Loth.

Gewicht und Preisberechnung von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
 am 3. Sept.

Dinkel Haber
 176 Pfd. 7 fl. 28 fr. 200 Pfd. 6 fl. 38 fr.
 164 Pfd. 6 fl. 51 fr. 180 Pfd. 5 fl. 27 fr.
 156 Pfd. 6 fl. 22 fr. 160 Pfd. 4 fl. 38 fr.